



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Litteratur-
und
Theater - Zeitung.

Für
das Jahr 1782.
Erster Theil.



Mit Kupfern.

Berlin,
bei Arnold Wever.

Litteratur.
und
Theater-Zeitung.



No. XXIV.

Berlin, den 15. Juni 1782.

Ankündigung

einer zahlreichen Folge leidenschaftlicher Entwürfe
für empfindsame Kunst- und Schauspiel-
Freunde. *)

Es fehlt uns nicht an Denkmalen schöpferischer Geister, welche von außerordentlichen Menschen in außerordentlichen Momenten zeugen. Griechenland gelang es, dergleichen zur Anbetung für die Nachkommen aufzurichten; und dafür duftet noch wie billig Jahrhunderte abwärts Weihrauch nach ihrer Asche und Urkraft empor. In einzelnen Bruchstücken, oder an Stellen, die aus der Mitte unter sich getrennter Perioden gewählt sind, weidet sich Kunstsinne und Aberglaube untereinander; ahmt nach, oft leider mit blinder Verehrung! Aber die successiven Aeußerungen einer einzigen lebenden Gestalt, in einer Stunde, wo wichtige Fälle sie leidenschaftlich fortdrängten, mit Einleitung, Handlung und Entwicklung sichtbar und zweckmäßig gezeichnet und philosophisch erklärt; davon (soviel ich in Erfahrung bringen konnte) hat die Nachwelt nichts aufzuweisen.

Wie beschwerdenvoll bloß der Entwurf zu einem solchen Kunstwerke ist, läßt sich fühlen; so wie die ungleich mannichfaltigere Hindernisse im Ausführen jeder erfahren kann, dem es um Versuche zu thun ist. Von den Kunststiftern bis auf unser modegeschmackreiches Zeitalter ist empfunden worden, wie viel es koste, bei
mensch-

*) Wir liefern diese Ankündigung nur im Auszuge.

menshlichen Darstellungen der Ursache jeder Bewegung, sowohl des Gesichts als übrigen Theile des menschlichen Baues physiologisch und pathognomisch richtig nachzufinden: wie viel ästhetische Aufmerksamkeit erfordert werde, um die Sinne bei Eindruck und Beurtheilung richtig zu leiten.

Auf meiner Reise traf sich, daß mein Aufenthalt in München sich durch mehrere Monate verlängerte. Einst bei den untergehenden Stralen eines stillschönen Sommerabends stimmte mich mein einsamer Spaziergang durch die umliegenden Gegenden, zu Lieblingsbildern dichterischer Ausritte. Ein Zufall hielt mich bei Bürgers Lenardo und Blandine fest, und der Sinn dieses innigst durchgedachten Stoffes erhöhte meine Einbildungskraft so nachdrücklich, daß ich eine ganze Reihe von Handlungen, die bei dieser Begebenheit sich vor oder nach ereignen konnten, mir gleichsam im Geiste vorschweben sah. Im Schwunge dieser Ideen drängte mich zum Deklamiren, zum Gestikuliren, und endlich saß ich auf meinem Stule fest, und versuchte einige der vorgeschwebten Bilder mit Feder und Kreide zu entwerfen. Dabei ereignete sich der äusserst seltene Fall, daß mir die Arbeit den folgenden Morgen nicht ganz mißfiel. Kunstfreunde ermunterten mich, fortzufahren, und so ward nach und nach Lenardo und Blandine in dramatische Scenen eingeleitet, und von Punkt zu Punkt so niedergezeichnet, daß man die Folge von Zeichnungen, welche sich auf 160 Blätter beläuft, als eine fortwährende Handlung ansehen konnte, die so oft zu erneuern war, als man Vellebitrug, die Zeichnungen nach ihrer Reihe und Verbindung vor Augen zu legen. Die Schauspieldirection äusserte den Wunsch, das Stück ordentlich aufführen zu lassen; sparte keinen Aufwand, um alles herbeizuschaf-

schaffen, was den Eindruck des Ganzen zweckmäßig erhoblen half. Herrn Winters bekanntes Musiktalent unternahm es, die Ruhepunkte des Gefühls durch die analogsten Melodien zu begleiten. Wie viel Beifall derselbe nebst den rühmlichen Bemühungen der agierenden — besonders Madame Heigl — durch ihr meisterhaftes Spiel bei wiederholter Aufführung gewann, haben öffentliche Blätter bereits so laut angezeigt, daß ich diese Anmerkung nur als die erste Belegenheit angesehen haben wollte, um allen, die meine Arbeit, erhoblen halfen, für den Beitrag ihrer Talente im Angesichte des Publikums den verbindlichsten Dank zu sagen.

Nach der Hand habe ich der bestimmten Bearbeitung dieser Zeichnungen, deren Wirkung ich auf der Bühne zu prüfen Gelegenheit fand, meine gefühlvollsten Stunden gewidmet, und nachdem ich den Grundursachen der dabei vorkommenden mannichfaltigen Bewegungen der Glieder mit ästhetischem Gefühle nachgedacht, versuchte ich jede Stelle mit Erklärungen zu begleiten, und zum Theil begreiflich zu machen, wie bei verschiedenen Ausdrücken, vermöge des Mechanismus innerer Revolutionen, Ton, Gesichtsausdruck und Extremitäten der Glieder sich auf die von mir vorgezeichnete Art wahrscheinlich bewegen, und wie dies alles durch plötzliche oder successive Eindrücke der Sinne auf die äussern Theile des Menschen oft unwillkürlich hervorgebracht wird.

Meine Absicht dabei war keinesweges ein leidenschaftliches Gestikulations System zu liefern; ich schrieb nichts als Bruchstücke von Erklärungen, welche sich auf Erfahrungen beziehen, die ich bei philosophisch-anatomisch- und physiognomischen Betrachtungen sammelte,

melte, mit andern verglich, und durch eine Folge leidenschaftlicher Bilder den Kunst- und Leidenschafts-Forscher zur Beurtheilung, und wie ich wünschte, auch zum Nutzen vorzulegen beflissen war. Diesen Vorsatz auszuführen war mir ein leidenschaftlicher Stolz nöthig: und ich gesteh es, daß obgedachtes Gedicht meinem Herzen ein willkommener Gegenstand war, welchen ich durch verschiedne Grade hohen Affekts mit Wahrscheinlichkeit erweitern konnte. Ueberdies war bei meinem ersten Versuche eine der gewöhnlichsten Gemüthsbewegungen zum Grundplane nöthig, wobei der bildende Künstler so oft, entweder gegen dem Wohlstand, oder die Wahrheit und Grazie sündigt.

Es sind die Leiden liebender Seelen, deren stillgelobtes Bündnis in dem Augenblicke zerris, da es heilige Bande unauflöslich knüpfen sollten. Verschmähte Anwerbung, gekränkter Ahnenstolz und Mißverständnis veranlaßten die mannichfaltigen Herzens-Erschütterungen, die zu den Graden abwechselnder Situationen Gelegenheit gaben.

Hier folgt die Einteilung des ganzen Werks.

Erstlich. Die Vorrede, welche Vorbereitungen über die leidenschaftliche Deklamation und Gesticulation überhaupt, dann Widerlegungen verschiedner Einwürfe enthält, wodurch einige das malerische Schöne auf dem Theater unbekannter wissen möchten. Auch wird dabei verschiednes erklärt, wie Genies Wahrheit und Mechanismus zwanglos und zweckmäßig in der bildenden Kunst des Zeichners und Schauspielers erreicht werden müsse.

Zweitens folgt eine historische Schilderung der Hauptkaraktere des Drama, worauf sich die Wahrscheinlichkeit

lichkeit der auf einander folgenden affektvollen Situationen gründet und erklärt.

Drittens erscheinet das Drama selbst, wie es auf der Schaubühne vorgestellt worden.

Viertens werden die gezeichneten Stellen, jede besonders, mit anatomisch- und ästhetischen Bemerkungen begleitet, und verschiedene Ideen vorgetragen, vermöge welcher die vorgezeichneten Empfindungen von aussen erzeugt, und sodann die innern Kräfte determinirt werden, sich auf verschiedene Weise in den Bewegungen der menschlichen Glieder zu äussern.

Endlich ergeben sich aus dem Vorhergehenden verschiedene Schlussfolgen über das Kunststudium insbesondere, über die Wirkung der Gruppierungen, die Einrichtung der Mitläufer, oder sogenannten Komparsen, und die Verbindung der Farben sowol in Ansehung der Scenen, als der Kleidungen. Auch wohl ein und anders über Musik und Tanzkunst.

Da ich schließlicb zuverlässig behaupten darf, daß jeder wahrheitsuchende Künstler seine Arbeit von Monat zu Monat bis ins graue Alter mit kritischen Augen betrachtet, folglich, wie ich oben schon bemerkte, der beste Rezensent seiner Arbeit seyn dürfte, so behalte ich mir zum Beschluß eine freie Rezension meines eignen Werkes vor, die ich mit aller Offenherzigkeit darzustellen beflissen seyn werde.

Bei all diesen ist der Endzweck, die Aufnahme der Kunstakademien und Schaubühnen zu befördern, dem Verehrer der bildenden Künste hingegen in einem so allgemein beliebten Felde den Weg noch reizender und lehrreicher zu ebnen.

In Ansehung dieser leidenschaftlichen Entwürfe hätte ich sehr gewünscht, jemanden zu finden, welcher sie mit

mit der Empfindung meines Herzens auf Kupfer brächte. Da aber jedem ächten Kunstkenner bekannt ist, wie viel bei dem bestimmt vorgezeichneten Crescendo einer Leidenschaft auf die Breite eines Punktes oder Strichs ankommt, und der Ausfluss des geistigen Fühlens oft nur von einem Momente abhängt, wobei zwei Menschen selten genau konzentriren: so ward ich gezwungen, mich mit den mechanischen Vortheilen der Nadiernadel bekannter zu machen, und der Kupferstecher meiner Zeichnungen zu werden. Wie weit ich darin gekommen, und in wie ferne ich zureichende Fähigkeiten besitze, mit Malergefühl meine Ideen begreiflich zu machen, davon werden einige bessere und schlimmere Abdrücke gekürzter Blätter verschiedenen Inhalts, welche in des Publikums Hände gefallen sind, zeugen. Mit einem Wort, es sollten gezeichnete Entwürfe seyn, bei deren Anblick der Fühlende gerührt, und zu jener Empfindung gedrängt wird, welche der unter jedem Blatte angefügte Text anzeigt. Sie sollten ein Grundplan werden, nach welchem manche Schauspieler einige Bewegungen überhaupt, ohne Rücksicht auf mein Drama üben, und auf jene Fertigkeit aufmerktsamer gemacht werden könnten, ohne welche man das Splegellstudium bei einzeln Stellen leider gar zu sehr ansieht.

Die Kupfer werden in groß Oktav, und der Text auf schön Schreibpapier, mit Bignetten verziert bis künftige Michaelis-Messe erscheinen. Diejenigen Liebhaber, welche darauf zu subscribiren belieben, bezahlen einen Louisd'or zu 11 fl. Konventionsmünze gerechnet, dagegen dürfen sie sich die besten Abdrücke und die ersten Lieferungen versprechen. Diejenigen, welche sich durch ihre Namen bekannt machen werden, sollen bei dem Werke vorgedruckt erscheinen. Nach Verlauf des Subskriptions-Termins, welcher sich mit Ende des

Juli schließt, wird das Exemplar nicht anders, als für 15 fl. erlassen.

Wer sich insbesondere für dies Werk zu interessieren beliebt, erhält bei der Abnahme von neun Exemplaren das zehnte gratis, und man kann sich diesfalls entweder an den Hrn. Geh. Sekretär Bertram in Berlin, oder an den akademischen Kunstverlag in Augsburg, oder an mich selbst unter beistehender Adresse wenden: J. F. v. Göz, dernalen in Augsburg, im Gasthofe zum weissen Kofse. Jedoch müssen Briefe und Gelder Porto frei eingesandt werden. Augsburg den 28. Hornung 1782.

J. F. v. Göz.
